
container
press

Johannes Witek, geboren 1981 in Linz, lebt in Salzburg.

Was sie im Norden der Insel als Mond anbeten, kommt bei uns im Süden in die Sachertorte. Gedichte und Prosa (2009)
Gebete an den Alligator und die Klimaanlage. Schon wieder Gedichte und Prosa (2011)
Voltaires Arschbacken. Endlich ein Roman (2013)
Wenn alle Sängerknaben der Welt das hohe C singen, muss ich mir in den Kopf schießen. Gedichte und Prosa (2014)
Salzburg Flood. Gedichte (2019)

Johannes Witek

DAS HERZ IST EINE DURCHGELADENE SONATE

Gedichte

Vorwort

Das folgende Buch enthält 98 Gedichte, was zu Recht die österreichischste aller Fragen aufwirft:

ZA WOS BRAUCH MA DES??!

Die Antwort darauf können nur die Texte selbst geben.

98% der Texte in diesem Buch sind in den letzten Jahren in den folgenden Zeitschriften/Publikationen erschienen:

Abwärts!, außer.dem, BLATTWERK, Das Dosierte Leben, DAS PLATEAU, Der Maulkorb, Der Umtrieb, Die Geste, die horen, DUM – DAS ULTIMATIVE MAGAZIN, etcetera, erostepost, FETTLIEBE, Fidibus, FLUCH'T'RAUM, Friktionen, GYM, hEFt, IGdA-aktuell, Jahrbuch österreichischer Lyrik, KLiteratur, Kritische Ausgabe, komplex, MAULhURE, Narr – das narrativistische Literaturmagazin, oda – Ort der Augen, Palmbaum, perspektive, Prolog – Heft für Zeichnung und Text, &Radieschen, Schreib Was, SCHREIBTISCH, Schrottland, Signaturen Magazin, silbende_kunst, Stadtgelichter, SYLTSE, Veilchen, Wendepunk.t, Wildleser Almanach, zeitzoo.

Manche dieser Zeitschriften sind inzwischen den Weg alles Irdischen gegangen und ihr Erscheinen wurde eingestellt.

Der Autor ist in tiefer Dankbarkeit allen Menschen verbunden, die idealistisch und irre genug sind, um Literaturzeitschriften oder Bücher rauszubringen und seine Texte darin abzudrucken.

Peace.

Johannes Witek, Salzburg, 2025

Die Tragödie der Blumen

Normalität
terrorisiert dich.
Wenn alles, was »normal« ist,
dich in panikartige Alptraumzustände
versetzt,
dann verstehe ich dich besser
als das Andere,
mein Freund.

Ich meine die Menschen,
die um 15:30 Uhr mit ihrer Tante
im Garten sitzen und Sachen sagen
wie:

»Schau, wie schön die Sonne durch die
Bäume kommt und auf das Blumenbeet
scheint.«

»Im Frühling ist es warm, aber morgen
soll es kalt werden.«

»Die Nachbarin hat einen Sohn, der säuft,
das Studium hat er nicht geschafft.
Als ihr Vater gestorben ist, ist rausgekommen,
dass er sein ganzes Leben lang eine zweite Familie gehabt hat
in Deutschland,
denen er heimlich Geld überwiesen hat.«

Nicht mal die Blumen im Blumenbeet
wollen den Scheiß hören

(wenn sie wirklich Blumen sind)

(rot und grün und blau und lila)

(höchstens der Teil mit der zweiten
Familie ist interessant)

Wenn sie wirklich Blumen sind
wollen sie weg davon
so wie alles
was wirklich lebt
weg davon will
was angeblich normal ist.

Die Blumen sind im Beet gefangen.
Du bist in der Normalität gefangen.

Die Blumen umgibt toter Beton,
dich umgibt tote Normalität.

Mach's wie die Blumen,
antworte mit allem an Farbe
was du hast
und solange du kannst
auf den Beton
der dich umgibt.

Antik

Der ältere Mann, den ich am
Heimweg immer durch ein erleuchtetes Fenster
in einem Zimmer sitzen sehe,
das zu professionell
für ein Privatzimmer aussieht.

Das Fenster ist ebenerdig
und direkt an der Straße,
deshalb muss, wer daran vorbeigeht,
fast zwangsläufig hineinsehen:
Darin sind Bücherregale voll mit Büchern,
ein großer Globus in der Ecke,
ein antik aussehender Holzschreibtisch,
ein Ohrensessel aus Leder.
Kein PC, keine Elektronik,
soweit erkennbar.

Der Mann hat eine Halbglatze, graue
Haare und einen grauen Bart.
Er sitzt dort jeden Abend am Schreibtisch und
misst mit einem Lineal oder mit anderen Geräten (?)
etwas in Büchern oder Papieren (?) ab.

Das Zimmer ist hell erleuchtet, voll mit Büchern
und ein großer Globus steht in der Ecke.
Kein PC, keine Elektronik.

Was auch immer er da macht,
es sieht aus, als wäre es ungefähr
dreißig bis vierzig Jahre zu spät für heute

und ich hoffe,
er hört nie auf damit.

Geschwisterliebe

Georg Trakl war ein österreichischer Dichter,
der seine Schwester geknallt hat
und an einer Überdosis Kokain gestorben ist,
entweder vorsätzlich
oder aus Versehen,
je nachdem.

Das legt die Latte ziemlich hoch,
vor allem, wenn man so wie manche von uns
gar keine Schwester hat.

Was aber bleibt uns, meine Freunde,
außer langen Nächten, dünnem Bier und einer Cousine
zweiten Grades aus dem Waldviertel,
bestenfalls?

In den Siebzigern gab es die schöne Tradition,
besoffen in Talkshows auszurasten,
während einem ein halber Meter Brusthaare
aus dem Hemd hängt,
und dann den Interviewer zu verprügeln
oder wenigstens ins Publikum zu springen,
um jemand ein Ohr abzubeißen ...

Aber wenn uns heute jemand ein Mikro vor die Gesichter hängt,
dann kann ich nur sagen,
es ist wahr,
was alle sagen:

Die Zeiten haben
zu allen Zeiten
stark nachgelassen.

Georg Trakl: meine Verehrung.

Sichtbar

Die Hand
ausgestreckt
zum Einschlag,
aber niemand schlägt
ein:

Der alte Mann im Mantel,
mit gebeugtem Rücken,
der an der Straßenkreuzung steht
und einfach nur in den Verkehr
schreit.

Keine Worte,
nur unartikulierte Laute:

Einer der vielen Unsichtbaren,
die du jeden Tag siehst
im Land der hungrigen Geister:

gesehen werden,
nach all den unsichtbaren
Jahren

gesehen werden,
egal wie.

Meisterklasse

04.03.

Meisterklasse bei R.D. ZU
ERWEITERTEM KÜNSTLERISCHEN RAUM,
das Seminar wird eröffnet von R.D.,
indem er mit seinem Speichel den Namen
BEUYS an die Tafel schreibt und uns
fünfzehn Minuten lang SCHWEIGEND anstarrt,
es findet sich kein Konsens, ob das
PROZESSE abbildet oder einfach nur
Speichel an der Wand ist,
R.C. zweifelt Sinnhaftigkeiten an und sagt:
»Gehts alle scheißen, ich geh eine RAUCHEN!«,
das Seminar ist beendet und damit eröffnet.

17.03.

R.C. bezeichnet R.D. als seinen ROCKSTAR-MENTOR
und präsentiert CRAPSTRACT ZOMBIE-ONANIE IN ÄON FLUXUS,
wird von R.D. stark kritisiert,
R.C. gibt darauf BAD-BOY-ATTITUDE, reißt Bilder
von der Wand und uriniert darauf,
R.D. hierzu: BAD-BOY-ATTITUDE relevanter
als ZOMBIE-ONANIE, auf diese Art
wollen wir bei uns ankommen,
wieder Beuys,
dann Mittagspause.

21.03.

R.D.: »Klasse unoffen für nichtjeden,
aber POTENZIAL. Exzess, Normbruch,
Kunstbegriff: no borders. Sammelsurium
gescheiterter Existenzen.«
S.F. stinkt aus der Ecke,
unklar, ob Studentin oder einfach
nur obdachlos.

27.03.

S.F. kritisiert heteronormative MACHO-ATTITUDE
und anzweifelt PERMANENTE Not zu Drugs & Alcohol
für den Prozess,
R.C. dazu: Ich PANIER dir eine!,
R.D. dazu: In R.C.s gewaltbereiter Dünnhäutigkeit manifestiere
sich inneres TROUBLE CHILD,
R.C. und R.D. scheinen Ebene zu finden,
aber gespanntes ErsatzVATERverhältnis
bleibt.

30.03.

R.D. mietet Haus in Hamburg für Happening,
Klasse kommt, Haus im Arsch.
R.D. danach: »Billig wors ned, sicher nicht
WIEDER.«

04.04.

S.F. erläutert Notwendigkeit
der öffentlichen Förderung für die Kunst,
es sei die Pflicht des STAATES, der KUNST
die MÖGLICHKEIT zu geben, SELBST Staat zu werden,
oder so was,
Hauptsache Kohle.
R.D. lächelt dazu weise, sagt aber nichts.
Kaffeeautomat in der Mensa wieder
im ARSCH.

09.04.

R.C. und S.F. haben einander als PAAR gefunden,
was eine ÜBERRASCHUNG für den Rest von uns ist.
S.F. sagt dazu, R.C. prügle sich RÜCKSICHTSLOS den Weg frei,
was grundsätzlich strikt abzulehnen sei,
in anderer Hinsicht aber durchaus QUALITÄTEN habe,
z'wegen der BAD-BOY-ATTITUDE wär's,
R.C. wirft ihr eine Getränkedose an den Kopf
und borgt sich Geld von ihr aus.

14.04.

I.A. neu in der Klasse,
Wiener Diplomatentocher, blond,
enorme Potenziale.
S.F. heult, weil R.C. jetzt mit I.A. zusammen ist,
S.F. dazu: In ihren Emotionen jetzt gerade
finde sie sich intuitiv ur wieder,
das sei abzulehnen,
aber auch eine ÜBERRASCHUNG für sie.
R.D. mahnt Rückkehr der Klasse zum PROZESS ein.

21.04.

Akademiefest,
das Drama in griechischen Proportionen innerhalb einer Nacht:
EKSTASE, RITUAL, ZERFALL und VERGESSEN!
Am nächsten Tag Schädelweh.

07.05.

R.C. im HÄFEN, hat Typ
in Billardsalon ABGESTOCHEN.
R.C. schreibt Brief an Klasse aus dem HÄFEN,
R.C.: »Ich betrachte meinen Prozess, mein Urteil
und auch meine Haftstrafe als Bestandteil meiner KUNST!«
S.F. heult,
I.A. heult,
Rest der Klasse ERLEICHTERT,
dass er weg ist.

08.05.

R.D. gibt Rest des Semesters frei zur
SELBSTWERDUNG,
fünfundzwanzig Minuten BEUYS,
dann sagt er:
»Meine Damen und Herren,
wir sehen uns wieder im
WINTERSEMESTER.«